

# Tagungsberichte

*Alexander Greguletz*

## Viribus Unitis – Herausforderungen und Chancen der Nachlaßkatalogisierung: ein Tagungsbericht

Was haben die Herausforderungen und Chancen neuer Informationstechnologien, die wahrlich grundlegenden Veränderungen gesellschaftlicher Kommunikation, mit der insbesondere Bibliotheken, Archive und Museen schon jahrhundertlang ex officio so vertrauten Erschließung, Verwaltung und Präsentation von Nachlässen zu tun? Offensichtlich sehr viel.

Spätestens seit dem Marburger Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) von 1987 zu Fragen des Einsatzes der EDV bei der Nachlaß- und Autographenerschließung – und dem in der Folge vorgestellten Regelwerk und Datenformat<sup>1</sup> – ist Bewegung in ein recht disperses und für die wissenschaftliche Forschung und Kommunikation eminent bedeutsames Feld gekommen. Schon die „alte“ Bundesrepublik verfügte über eine große Anzahl umfangreicher Nachlässe, die durch die Vereinigung weiteren Zuwachs erfahren hat<sup>2</sup>. Diese für die unterschiedlichen Forschungsdisziplinen und -ansätze rasch, gezielt und zuverlässig nachzuweisen und damit dem potentiellen Nutzer nicht unnötige Sucharbeit aufzubürden, muß ein zentrales Anliegen von Bibliotheken, Archiven und Museen sein.

Besondere Verdienste bei der Unterstützung von Vorhaben der Dokumentenerschließung und der Förderung EDV-basierter forschungspraktischer Hilfen unterschiedlichster Art in Bibliotheken und Archiven – wie generell im Wissenschaftsbereich – hat sich bekanntermaßen die DFG erworben.

Förderprogramme dienen vor allem dem Ziel, Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten zu verbessern, Bearbeitungsstandards zu entwickeln, Nachnutzungsmodelle zu initiieren und den überregionalen Dokumentenzugriff zu gewährleisten.

Dies waren u.a. auch wesentliche Anliegen der weit über 100 aus Bibliotheken, Archiven und Museen des In- und Auslandes zu einer Nachlaßbearbeitertagung in Göttingen angereisten Kollegen. Die an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek im September 1995 veranstaltete Tagung zu Regelwerk und Datenformat für die Katalogisierung von Nachlässen und Autographen (RNA) beschäftigte sich mit grundsätzlichen Fragen und Statements. Eingehend wurden auch Einzelaspekte, etwa der Kurzerfassung von Nachlässen, des Einsatzes, der Pflege und der Weiterentwicklung von RNA und Datenformat behandelt. Die Tagungsteilnehmer hatten Gelegenheit, sich mit dem neuesten Stand der Aktivitäten (RNA-Fassung vom August 1995) vertraut zu machen. Die beispielhafte Präsentation von Anwendungssystemen führte schließlich

zu einem regen und fruchtbaren Erfahrungs- und Meinungsaustausch.

Die Zusammenkunft hatte vor allem auch die auxiliäre Funktion, den Datenaustausch mit der Zentralkartei der Autographen an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz – in Gang zu bringen. Ihn letztlich auf Routinebasis zu stellen – und in diesem Kontext die Kommunikation mit anderen Anwendern in Archiven und Museen im Interesse der Nutzer zu initiieren – ist ein weiteres Ziel.

Den grundlegenden Ausführungen von Jutta Weber von der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz – war u.a. zu entnehmen, daß der bisherige Stand der Ausarbeitungen von Regeln und Datenformat sich vor allem an RAK-Online Katalogen mit dem MAB 2 (Ausgabe 1995) orientiert und speziell die Behandlung der Personendaten auf PND-Grundlage zu vollziehen ist<sup>3</sup>. Dies, so wurde anheim gestellt, sei auch für Archive und Museen und vor allem die Benutzer der drei Einrichtungen eine effiziente und annehmbare Lösungsvariante.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden die Regeln aus der Sicht der Expertengruppe RAK durch Frau Monika Münnich (UB Heidelberg) vor allem hinsichtlich ihres „gemeinsamen Nenners“ der PND begrüßt. Dies nicht zuletzt auch mit Blick auf die ansonsten im Bibliotheksbereich recht komplizierte Lage der Durchsetzung eines abgestimmten Vorgehens in der Anwendung der Datenverarbeitung und der Umsetzung der ihr zugrunde liegenden bibliothekarischen Regelwerke. Herr Harald Weigel (SUB Hamburg) erörterte die grundlegende Bedeutung des Datenformats für die Nachlaßkatalogisierung und Herr Stefan Gradmann (Norddeutscher Bibliotheksverbund, SUB Göttingen) referierte zum Datenformat und der MAB-Entwicklung. Deutlich wurde in ihren Ausführungen, in welcher Weise das Datenformat eine Hilfe für Systemplaner und Programmierer bei der Erarbeitung von Erfassungsformaten und Datenstrukturen sein kann. Vorhandene Katalogisate können durchaus beibehalten werden, wenn die Erfassung regelgerecht

1 Der Einsatz der Datenverarbeitung bei der Erschließung von Nachlässen und Autographen (1. Fassung, Arbeitsgr. der DFG). DBI, Berlin 1991. (DBI-Materialien 108.)

2 Vgl. u.a. Lexikon des Archivwesens, Berlin 1976, S. 204 f., Archivwesen: Taschenbuch, Berlin 1971 S. 153 ff.

3 RAK = Regeln für die alphabetische Katalogisierung; MAB 2 = Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken, Version 2; PND = Personennamendatei verschiedener Datenbestände.

erfolgt<sup>4</sup>. Das Format beschränkt sich auf Ausführungen zur Satzebene (Titelaufnahme) und überläßt die Katalogebene (Datenbank, -design) dem Anwender. Die schon aus den „Richtlinien zur Handschriftenkatalogisierung“ bekannten Hauptgruppen und Kategorien – Nachlaß, Werkmanuskript, Briefe/Korrespondenzen, Lebensdokument, Sammelstück – finden Verwendung.

In den sich anschließenden Statements zu Regeln und Datenformat gab Herr Gerhard Taddey vom Staatsarchiv Ludwigsburg aus der Sicht der Archive zu bedenken, daß die Anwendung der RNA und des Datenformates auf dem derzeit erreichten Entwicklungsstand für die Archivwelt z.T. problematisch sei, zumindest jedoch eine Reihe von Fragen aufwerfe. Das betreffe die inhaltliche und formale Erfassungstiefe in den vorliegenden RNA. Sie sei höher, als dies in Archiven allgemein üblich sei. Die gesetzten Kategorien sind insofern bei dem derzeitigen Bearbeitungsstand in Gänze schwer übertragbar bzw. anwendbar. Generell sei mehr zu beachten, daß Archive von Museen und Bibliotheken bekanntermaßen abweichende Grundsätze der Erschließung verfolgen. Nicht die „literarischen Werke/Nachlässe“ stehen im Archivbereich im Mittelpunkt, sondern die Archivsicht sei anders und komplexer. Exemplarisch würde dies bei der Aufnahme von Sachakten. Bei dem vorliegenden Modell werde der für die Archive wesentliche Provenienzzusammenhang ungenügend gewahrt. Insbesondere eine standardisierte Aufnahme einer echten Sachakte, die die Entstehungszusammenhänge gebührend berücksichtige, fehle in der derzeitigen RNA-Fassung. Weniger problematisch sei bei einem generellen Agreement über die aufzunehmenden Kategorien die Parametrierung vorhandener Daten aus schon seit Jahren im Archivbereich laufenden Systemen wie AIDA zu Allegro bzw. in das MAB-Format. Schließlich setzen die RNA-Grundsätze die komplizierten bibliothekarischen Regelwerke (RAK-WB, GKD, PND usw.) voraus, so daß der der Anwendung vorausgehende „Lernaufwand“ für den Archivar beachtlich sei.

Allerdinges bestehe seitens der Archive die grundsätzliche Bereitschaft, an den durch die Kollegen aus dem Bibliotheksbereich eingangs formulierten Zielstellungen konstruktiv mitzuarbeiten. Die Bekundung solchen nachhaltigen Interesses wurde in der Diskussion auch durch Vertreter aus dem Museumsbereich – trotz durchaus auch hier etablierter und durch die Fachgruppe Dokumentation der Museologen benannter eigener Datenerfassungsmethoden – zum Ausdruck gebracht. Dies dürfte von allen an einer auf EDV-Grundlage abgestimmteren Zusammenarbeit interessierten Kollegen mit Zuversicht bemerkt worden sein, nicht zuletzt angesichts der nicht mehr übersehbaren internationalen Entwicklungen auf diesem Sektor.

Gerade die jüngsten Bemühungen um den Aufbau eines nationalen Informationssystems über alle Archiv-, Nachlaß- und Autographensammlungen in den USA – unter Einbeziehung von Bibliotheken<sup>5</sup> – zeigen anschaulich, in welcher Weise Unterhaltsträgern die Effizienz und Bedeutung von Bibliotheken im Zeitalter der Elektronik nachgewiesen werden kann. Bibliotheken müssen sich deshalb durchaus nicht wie Profitunternehmen gebärden. Wo Kommerz und Markterfolg keine Tabuwörter sind, sondern hellwache Professionalität produzieren, wurden schon vor Jahren Modelle entwickelt, die die Bibliothekskultur vom Ruf des lästigen, bald schon un-

bezahlbaren Kostgängers befreien könnten<sup>6</sup>. Die erfolgreichen Bemühungen zur EDV-gerechten Erschließung von Archiv- und Nachlaßautographen der National Archives and Record Administration (NARA) stehen beispielhaft dafür. Die Anwendung der digital image technology und mögliche Kombination der elektronisch gespeicherten Dokumente mit anderen Computerprogrammen zur Erschließung neuartiger Sachzusammenhänge durch „cross searching“ in „linked project systems“ weckt zweifellos das Interesse von Nutzern aus unterschiedlichsten Anwendungsbereichen.

Genau das muß der Schirmherr der Veranstaltung und bekanntermaßen erfolgreich-umtriebige Direktor Elmar Mittler im Sinn gehabt haben, als er Bibliothekare, Archivare, Dokumentare und Museologen mit Impetus daran erinnerte, gemeinsam Wege zu beschreiten, damit die „Nachlaßerschließung“ sich aus dem Stadium des fruchtbaren Erfahrungs- und Meinungs-austausches über einzelne funktionierende Projekte hieraus möglicherweise zu einem Flaggschiff interdisziplinärer EDV-Anwendung entwickeln kann. Beratungen und Schulungen werden den Weg zu begleiten haben.

In der in diesem Sinne auf breiter Basis von Bibliothekaren, Archivaren und Museologen in Göttingen geführten Diskussion wurde – ungeachtet unterschiedlicher Herangehensweisen – der Wille spürbar, die einem abgestimmteren Zusammengehen innewohnenden Potenzen und Synergieeffekte nutzen zu wollen.

Elmar Mittler faßte die verschiedenen Anregungen und Wünsche zu Regeln und Datenformat mit der Bitte um Ergänzung und baldige Meldung an die Zentralkartei zusammen. Dabei seien Inkonsistenzen bei den RNA und dem Datenformat zu beseitigen. Insbesondere die Archive und Museen seien angesprochen, die Datengruppen um notwendige Kategorien (Sachakte) zu ergänzen, um eine mögliche Überarbeitung einzuleiten. Zu prüfen sei offensichtlich auch, ob die ausgesprochen bibliothekarische Vorgehensweise, etwa durch eine Textbearbeitung („Leseanweisung“) für Archive, zumindest aber doch eine kurze Zusammenstellung der Pflichtkategorien, gemildert werden könnte. An Hand letzterer seien zumal alle Teilnehmer der Veranstaltung aufgefordert zu prüfen, inwieweit sie derzeit schon in der Lage sind, die notwendigen Datenabforderungen im Bereich der Pflichtkategorien zu bedienen. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang auch sein Hinweis, daß der bisherige Erarbeitungsstand zumindest für literarische Nachlässe eine übergreifende Anwendung und Nutzung schon ermögliche.

„Denn eigentlich fertig“ – das wußte schon Anton Klette, als er am Ausgang des vorigen Jahrhunderts über den

4 Beim Datenformat werden u.a. in jeder Kategorie genannt: die Feldbezeichnung in MAB, die entsprechenden Paragraphen der RNA, die Pflicht- und fakultativen Kategorien, Angaben zum Inhalt der Kategorien und der Verarbeitung der Daten durch die Zentraldatei.

5 Greguletz, A.: The time ahead – Realität und Zukunftsentwicklungen in der Literatur- und Informationsversorgung in den USA. – In: Buch und Bibliothek 43 (1991) 4, S. 339-346.

6 Greguletz, A.: Bibliotheken nach der Jahrtausendwende: Automatisierte Bibliothekslandschaft als technische und kulturelle Aufgabe. – In: BuB 45 (1993) 8, S. 654-663; Greguletz, A. u. St. Wawra: Informations- und Bibliothekspolitik in den USA. – Berlin 1991 (DBI-Materialien 109), S. 81 f.

bibliothekarischen Beruf nachdachte – „wird der Bibliothekars niemals ...“<sup>7</sup> – wie auch die Nachlaßerschließung mittels der EDV offensichtlich ein work in progress bleibt. Unter der Moderation von Andreas Degkwitz (Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn) standen dann die praktischen Vorführungen der Leistungsfähigkeit verschiedener Systeme. Vorgestellt wurden allegro-HANS als Datenbank für Handschriften, Autographen, Nachlässe und Sondermaterialien in Bibliotheken<sup>8</sup>, weiterhin das in über 100 Universitäten verbreitete Tübinger Textverarbeitungssystem (TUSTEP) und drittens das – zumindest unter den Bibliothekaren weniger bekannte Hyparchsystem. Letzteres wird derzeit für die Katalogisierung von Briefen im Gleimhaus Halberstadt genutzt. Dem Gastgeber ist schließlich nicht nur für sein zielorientiertes Engagement in der Diskussion und beim Abgleich unterschiedlicher Standpunkte zu danken. Sein Angebot der Vorstellung und Führung durch eine der traditionsreichsten Bibliotheken jüngerer deutscher

Bibliotheksgeschichte wurde von vielen Kollegen dankbar angenommen.

**Anschrift des Autors:**

Dr. Alexander Greguletz  
Deutsches Rundfunkarchiv  
Standort Berlin  
Rudower Chaussee 3  
D-12489 Berlin

7 Klette, Anton: Die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes in Deutschland als Grundlage einer allgemeinen Bibliotheksreform. – Leipzig 1871, S. 15.

8 Vgl. Weigel, H.: HANS – die Datenbank der Handschriftenabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky. – In: Bibliothekdienst 26 (1992) 10, S. 1534 ff.